

AUS DER PÄDAGOGISCHEN WERKSTATT

Projekttag der Oberstufe, 07./08.10.2021

"HOFFNUNG FINDEN"

Bilder: Zeltschule e.V. (München)

„Hoffnung finden“ für Flüchtlinge und Flüchtlingskinder Einblicke in die Projekttag der Oberstufe

Seit der starken Zuwanderung von Flüchtlingen aus Kriegs- und Armutsgebieten 2015 sind viele Menschen in Deutschland wach geworden für die Menschen auf der Flucht, die in Deutschland Asyl suchen – aber auch für die schwierigen Lebensbedingungen etwa von Kindern in Flüchtlingslagern. Innerhalb der Oberstufen-Projekttag 2021 haben sich über 20 Jugendliche aus den Klassen 9, 10 und 11 mit dem Thema auseinandergesetzt und dabei das Gespräch mit Helfern und Betroffenen gesucht.

Die Zahl der Flüchtlinge weltweit hat sich seit 2010 auf 82 Millionen 2020 verdoppelt. Dabei ist laut der Genfer Flüchtlingskonvention ein Flüchtling eine Person, die „... aus der begründeten Furcht vor Verfolgung wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung sich außerhalb des (Heimat-) Landes befindet...“.

Von den 660 Flüchtlingen, die zur Zeit in der Landeserstaufnahme (LEA) Sigmaringen leben (die Einrichtung besuchten wir am zweiten Tag), sind derzeit etwa 1/3 aus dem Bürgerkriegsland Syrien. Beim Rundgang durch die LEA zeigte uns Frau Samtner-Kempf vom Regierungspräsidium Tübingen wichtige Einrichtungen wie die Mensa, die zentrale Informationsstelle, den Kindergarten oder die Mehrbettzimmer. Der Sozialarbeiter Frank Veas gab einen interessanten Einblick in seine Arbeit und moderierte das Gespräch mit dem 23-jährigen Ahmet aus der Türkei, der in Mazedonien eine von seinem Vater geleitete Schule der Gülen-Bewegung besucht hatte und deshalb verfolgt wird und in Deutschland auf Asyl hofft.

Im Folgenden mehrere Schülertexte über die Ursachen des syrischen Bürgerkriegs und eine engagierte Münchner Initiative, die seit 2016 Flüchtlingskindern im Libanon und in Syrien eine Zukunftsperspektive gibt durch den Bau und den Betrieb von inzwischen 35 Zeltschulen.

Melanie Schillinger stellte uns am ersten Tag den Verein Zeltschule e.V. aus München vor. Die Texte entstanden im Laufe der anschließenden Gruppenarbeit.

Holger Grebe (L)



Wie kam der Bürgerkrieg 2011 in Syrien zustande?

Das Staatssystem in Syrien ist seit über 40 Jahren praktisch eine Diktatur unter der Führung einer Partei: der Baath. Als durch den „Arabischen Frühling“ 2011 in Syrien eine Protestbewegung entstand, führte der Konflikt letztendlich zum Bürgerkrieg. Im Januar 2011 trafen sich zwei 14-jährige Schüler, Movawiya Syaneh und Bashir Abazed, vor einer Schulwand. Diese besprühten sie mit den Worten „Bashar Al Assad (der Machthaber des syrischen Staates) ist ein Lügner“. Diese Aktion sorgte für Entsetzen in der Politik und mit hohem Aufwand wurden die beiden Jugendlichen inhaftiert und schließlich auf brutale Weise gefoltert.

Der Staat Syrien gewährt seinen Bürgern kaum Freiheitsrechte. So begannen nach dem Foltern der beiden Jungs erste Demonstrationen, bei denen die Syrer mehr Freiheiten forderten. Jedes Mal allerdings zerschlug die syrische Armee diese Proteste. Sie sollten jedoch nicht verschwinden, sondern zum Entsetzen der Regierung wuchs die Protestbewegung von Mal zu Mal.

Aus der Protestbewegung entwickelte sich später die „Freie syrische Armee“, die vor einigen Jahren Teile Syriens kontrollierte, inzwischen aber durch die regulären Truppen des syrischen Diktator Assads (unterstützt von Russland) zurückgedrängt wurde...Etwa 1,5 Millionen Männer, Frauen und Kinder flohen aus Syrien in den Libanon. Der Libanon mit seinen 6,9 Millionen Einwohnern ist überfordert mit dieser Situation und scheint sich nicht zu helfen zu wissen. So leben die meisten syrischen Flüchtlinge in wilden Camps.

Marc-André Ruf [Klasse 11]

Zeltschulen im Libanon und in Syrien

Jacqueline Flory und ihre Freundin Melanie Schillinger haben den Verein Zeltschule e.V. in München 2016 gegründet. Sie und ihre Kollegin bauen Zeltschulen in den Flüchtlingscamps im Libanon und auch in Syrien. Ziel ist es, den Kindern Bildung zu ermöglichen. Diese sogenannten Zeltschulen liegen in der Bekaa-Ebene, an der Grenze zu dem Nachbarland Syrien. Die Schulen bestehen aus einem Holzgerüst und einer wetterfesten Plane. Sie sind nicht gerade groß, es werden aber dennoch ca. 80 Kinder und Jugendliche pro Schicht unterrichtet. Es gibt 3 Schichten am Tag, eine morgens, eine mittags und eine Schicht abends. So können alle Kinder aus einem Flüchtlingscamp zwischen 5 und 14 Jahren die Schule besuchen! Ich finde es sehr wichtig, dass es so einen Verein für die Bildung in ärmeren Ländern gibt.

Fabian Sieber [Klasse 11]

Die Zeltschule aus Sicht eines Flüchtlingskindes

Die Zeltschulen ermöglichen den Kindern und Jugendlichen eine selbstständige und sichere Zukunft. Unabhängigkeit für Mädchen ist ein sehr großes Thema. In einigen Aussagen der Kinder merkt man, wie positiv und motiviert über die Schulen gesprochen wird. Hibai ist ein 10-jähriges Mädchen. Sie hat auf ihrer Flucht schon einiges gesehen und durchmachen müssen. In der Zeltschule findet sie neuen Halt und kann sich auch auf ihre Stärken konzentrieren. Viele Kinder wird die Chance auf diese Bildung leider verwehrt, da sie für ihre Familie arbeiten gehen müssen. Die Organisation besteht darauf, dass alle Kinder und Jugendliche jeden Tag das Recht auf Bildung bekommen und ihr Wissen nützlich verwenden können.

Jule Binder [Klasse 10], Vincent Faude [Klasse 9]

Wie finanziert sich der Verein Zeltschule?

Der Verein Zeltschule hat jährliche Ausgaben von 2 Millionen Euro. Es gibt insgesamt 35 Schulen im Libanon und Syrien, eine Schule kostet jährlich ca. 60.000 Euro. Durch den jährlichen Mitgliedsbeitrag von 11 Euro kommen durch die 1.300 Mitglieder, ca. 14.300 Euro zusammen. Außerdem gibt es für Familien einen Jahresbeitrag von 44 Euro. Auch Firmen und Betriebe unterstützen die Arbeit mit größeren Spenden. Das Geld wird auch für die Versorgung der Familien mit Wasser und Lebensmitteln ausgegeben. Denn die Organisation will vermeiden, dass die Kinder gefährliche Arbeit auf dem Feld verrichten müssen. Da in manchen Zeltschulen Workshops für z.B. Nähen, Häkeln oder Seifenherstellung angeboten werden, gibt es die Möglichkeit, die dort hergestellten Produkte in einem Onlineshop oder über meist deutsche Partnerschulen zu kaufen. Man kann sich auch Produkte zuschicken lassen und diese auf Märkten verkaufen. Außerdem ist die mündliche Verbreitung der Organisation sehr wichtig, da sie so an Reichweite und Mitgliedern gewinnt.

Jeremja Merkle [Klasse 11]

Was können wir tun?

Egal, wie alt du bist, du kannst auf jeden Fall helfen. Zum Beispiel kannst du eine Schüler- oder Familienmitgliedschaft abschließen (die 11 oder 44 Euro im Jahr kostet). Im Gegenzug bekommst du mehrmals im Jahr Post, Fotos und Neuigkeiten aus dem Camp.

Außerdem hat das Camp eine Website: www.zeltschule.org. Dort kannst du kleine Geschenke kaufen, die die Geflüchteten selbst hergestellt haben. Wie z.B. Kuschtiere, Seife oder Taschen. So kannst du die Zeltschule unterstützen. Was uns sehr beeindruckt hat ist, wie in kurzer Zeit so viele Schulen entstanden sind und dadurch so viele Kinder und Jugendliche wieder Zukunft haben.

Jolande Hahn, Maya Hoffmüller, Mia Witte [Klasse 9]

LIVING IN A BOX*

Kunstprojekt Guckkasten oder Diorama

Das diesjährige Thema der Projektstage war, „Hoffnung schöpfen“. Wir aus dem Fachbereich Kunst fragten uns, was können wir anbieten, um diesen Begriff künstlerisch umzusetzen? Nach längerer Überlegung haben wir uns für den Bau von Dioramen, auch Guckkasten genannt, entschieden. In einen Guckkasten kann man eine eigene, frei erfundene Welt hineinbauen. Also träumerisch auf Reisen gehen und die Betrachter an diesen Fantasien, durchs Hineinschauen, teilhaben lassen. Spannend an dieser Aufgabe war für uns auch, dass man hier verschiedene Techniken miteinander verbinden konnte, z.B. malerische Elemente und Modellbau.

Der Guckkasten oder auch Diorama hat eine lange künstlerische Tradition. Das erste Diorama war eine von Louis Daguerre erfundene Schaubühne, um imaginierte Räume/Orte illusionistisch herzustellen. Dies findet man auch in Naturkundemuseen im Großformat, wenn durch entsprechende Bemalung der Wände links, rechts und hinten sowie geschickte Beleuchtung und Hinzufügen von Figuren, exotische Landschaften inszeniert werden. Auch im Theaterbereich wird der Bau von Dioramen genutzt, um Bühnengestaltungen in ihrer Wirkung zu überprüfen. [Quelle: wikipedia.org/wiki/diorama]

Unsere Aufgabenstellung lautete:

Wie soll die Welt aussehen, in der ich in Zukunft leben möchte?

Ziel war es, möglichst freie Ideen zu entwickeln, etwa eine paradiesische Landschaft oder einen surrealen Raum.

Um eine Idee zu entwickeln, wurde zunächst einmal skizziert und gezeichnet. Untereinander wurden Ideen ausgetauscht, man ließ sich durch die Gruppe anregen. Dann schritt man zur Tat und schnitt eine kleine Öffnung in einen Schuhkarton. Schon der Blick durch das „Fenster“ in die noch leere Schachtel hatte etwas Sonderbares. Das Innere der Schachtel wirkte durch die Fokussierung verändert. Schritt für Schritt füllte sich der Raum des Schuhkartons mit Malerei an den Innenwänden sowie hinein montierten Objekten und Figuren. Dies alles führte am Ende zu den unterschiedlichsten Traumräumen.



“Wir fanden die gute Arbeitsatmosphäre und die klassenübergreifende Hilfsbereitschaft besonders schön.“

Marie Artmeier und Tara Schneider [Klasse 9]

“Ich fand die Projektstage ganz o.k., da das Projekt nicht einer meiner 2 Wünsche war. Ich habe die Idee mit einem Meeresausblick mit Palme, einem Boot und zwei Menschen und einem Sonnenuntergang umgesetzt. Die Arbeit hat mal Spaß gemacht, aber manchmal habe ich auch die Lust verloren, wenn etwas nicht gut lief und schwer war.“

Alia Link [Klasse 11]

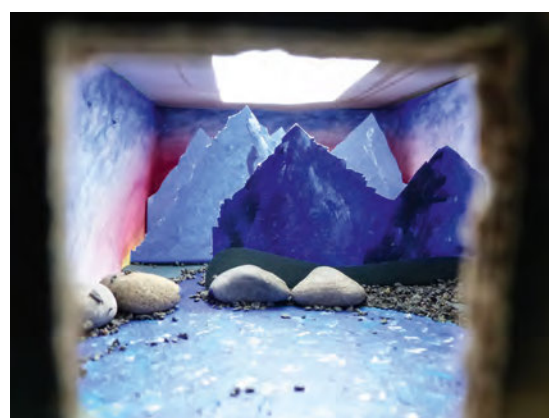
Nachklang:

Auch nach den Projekttagen haben die von außen, eher unscheinbaren Kästen, nichts von ihrer Wirkung verloren. Jeder der hineinschaute, reagierte überrascht und wurde durch die „Szenerie“ kurz aus dem Alltag gerissen. Kommentare wie: „Oh, da ist ja die Burg Hohenzollern.“ Oder: „Schwimmt da ein Surfbrett?“ Oder „Das ist absolut faszinierend“ kamen. Damit haben wir den Anspruch des russischen Malers K. Malewitsch erfüllt. Er forderte vor etwa 100 Jahren, dass Kunst nichts mit dem Alltäglichen des Menschen zu tun haben sollte, sondern etwas Größeres beinhalten müsste. So waren die Projektstage doch ein hoffnungsvoller Auftakt für das neue Schuljahr!

Patricia Birkhold und Manuela Preissler [L]

* Name einer britischen Popband aus den 80ern.

Bilder: Guckkästen von Linnea Witte [Klasse 11], Mina Schlotter [Klasse 9] und Jacqueline Lapescara [Klasse 10]



HOFFNUNG – IN SCHWARZWEISS ODER FARBE?

16 SchülerInnen aus der Oberstufe stellten sich der Aufgabe, das Leitthema unserer Michaeli-Projektstage – „Hoffnung finden“ – fotografisch darzustellen.

Nach einer theoretischen Auseinandersetzung mit dem Begriff „Hoffnung“ und den Möglichkeiten, diesen bildlich darzustellen, beschäftigten wir uns neben den technischen Grundlagen vor allem mit den „handwerklichen“ Gestaltungsmöglichkeiten in der Fotografie.

Hier ein paar Stichworte dazu: Bildausschnitt, Bildkomposition, Brennweiten und ihre Wirkung, Perspektive, Blende und Schärfentiefe, Belichtungszeiten und Bewegung, Farbe oder Schwarzweiß, Kontrast, Farbtiefe, Licht und Schatten, ...
Danach ging es dann auf „Pirsch“: In Kleingruppen zogen die SchülerInnen zu Fuß, mit Auto, Bus oder Bahn in die Lande, um Motive zu suchen und /oder bereits vorhandene Bildideen in fotografische Realität umzusetzen.

Nach den Exkursionen zurück in der Schule begutachteten und diskutierten wir dann gemeinsam unsere reichhaltigen Ergebnisse und trafen eine „best-of“ Auswahl, die wir im Abschlussplenum präsentierten.

Trotz des nicht „fotogenen“ Wetters sind viele, sehr interessante, aussagekräftige und auch ästhetische Fotografien entstanden.

Matthias Brinkmann [L]

